

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 70 (1992-1993)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nr. 4, 11. Mai 1992

**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

70. Jahrgang
Auflage 12 000

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Telephon 262 23 88 **ZÜRCHER STUDENT/IN**

ZS

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)



WER SUCHT...

ZENTRALBIBLIOTHEK

Postfach
8025 Zürich

4

VSU-Drogenreihe: Photoausstellung, Diskussionsbericht, Leserbrief

Film & Video:
experiMENTAL im Xenix
vom 15.-20. Mai

VSETH-Seminar:
In Zukunft mehr
Kultur und Soziales

International:
Der kranke Kontinent
Lateinamerika

EDITORIAL

Liebe LeserInnen, sali zämä!

Nach einem gestressten Tag sitze ich vor einem Berg, oder was mir so vorkommt. Ein Berg von Material: die Artikel, die in dieser Nummer erscheinen. Ich suche...ein Thema. Fürs Editorial. Versuche, Gedanken zu fassen, doch nichts greift. Drogenpolitik - war schon letzte Woche dran-Chinesische Filme, Experimentalfilm - nichts Verbindliches. An einem Satz bleibe ich hängen. Im Grunde habe alles mit allem zu tun. Auf die Assoziation komme es an.

Der Blick verschwimmt. Eine Häuserzeile zürcherischer Normalität, sie scheint zu entgleiten, nach hinten zu taumeln. Ein Goldfisch taucht auf. Transparent im Vordergrund, zu zweit, zu dritt. Pulsierende Kiemen, das monotone Öffnen und Schliessen der Fischmäuler in einem Element, wo Worte ihre Spannkraft verlieren. Dumpfes, lallendes Echo, Geräusche von ganz Innen.

Vorbeigezogen die Vision. Stammte wohl aus einem LSD oder sonstwas Trip; jedenfalls sind die Bilder in der Fotoausstellung „Gesellschaft und Drogen“ beim unteren Unieingang zu sehen. Psychologisch ganz einfach zu deuten: Das Wasser steht als Symbol fürs Unbewusste, worin Regressive sich bekanntlich treiben lassen. Auch Fische mit ihrer kühlen Haut sind symbolträchtige Tiere; astrologisch gesehen stehn sie im Zusammenhang mit dem menschlichen Konzept des Glaubens. Nicht umsonst zeichneten die ersten ChristInnen Fische als Erkennungszeichen in den Sand. (Die modernen kleben sie hinten aufs Auto.) „Quo vadis?“ hiess die Geschichte. Doch damit hat der Beitrag auf Seite fünf nichts zu tun.

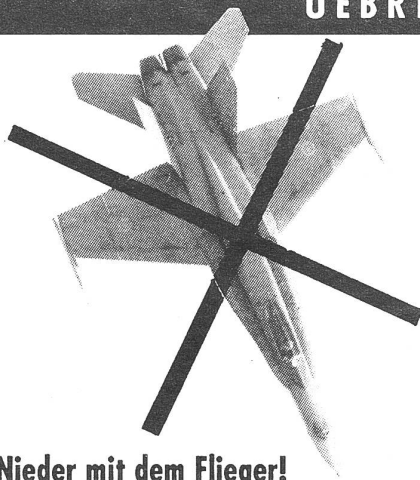
Ebenfalls nichts zu tun hat die Krankheit des Südens mit dem Reichtum des Nordens. Oder? Mehr dazu auf Seite sieben.

Und schon gar nichts zu tun hat das alles mit Drogen oder Wasser oder Worten eines türkischen Liedes ...*waren wir wie Fische, dunkel, nackt und ohne Stimme...*

Für die Redaktion
Nanette Alber

Titelbild von Oliver Viktor Koch

UEBRIGENS...



Nieder mit dem Flieger!

Mindestens 3.5 Milliarden Franken sollen die 34 F/A-18 Spielzeuge kosten, deren Kauf der Nationalrat im Juni beschliessen will. Zwei weitere „Tranchen“ sollen dann bis ins Jahr 2010 folgen. Überlegen wir mal, was wir uns für 10 Mia. Fränkli sonst noch so leisten könnten ...

Damit sich alle an diesen Überlegungen beteiligen können, sollten wir aber erst mal den Kauf dieser Irrsinn-Flieger verhindern. Das heisst: Unsere ParlamentarierInnen sollen in der Sommersession an mindestens 100'000 gültigen Unterschriften für die GSoA-Initiative «Für eine Schweiz ohne neue Kampfflugzeuge» zu kauen haben, welche den Kauf von Kampfflugzeugen bis zum Jahr 2000 verbieten will.

Ihr könnt alle dazu beitragen, dass dies gelingt. Noch nie war es so einfach, Unterschriften zu sammeln – aber gesammelt werden müssen sie auch dieses Mal. Bestellt Unterschriftenbögen über die GSoA-Hot-Line (155 25 45) oder noch einfacher: Beteiligt Euch direkt am Unterschriftensammeln an der Uni. Die Sammelwütigen treffen sich jeweils bis auf weiteres über Mittag (ab 11.45 Uhr) am Haupteingang Rämistrasse oder am unteren Eingang (Künstlergasse). Material vorhanden.

BERICHTIGUNG

Naturheilkunde erstmals in ZH

Berichtigung zum Artikel in zs Nr. 2/70

„Nach Bern und Lausanne kriegt endlich auch Zürich...“ – Schön wär's! Diese Angabe beruht auf einem Missverständnis. Richtig ist: in Zürich wird der allererste Lehrstuhl für Naturheilkunde der Schweiz eingerichtet. In Bern werden erst Unterschriften gesammelt, in Lausanne wird erst diskutiert. Für diese Fehlinformation möchten wir uns entschuldigen.

Aber nicht nur dieser Fehler hat zu Reklamationen Anlass gegeben – auch über das Lead (so heisst der fette erste Abschnitt im einschlägigen Jargon) haben sich die Gemüter erhitzt. Für alle, denen das entgangen ist: Das Lead hat nicht die Autorin des Artikels verfasst, sondern die Redaktion, was aus dem letzten Satz unüberlesbar hervorgeht. Von der Redaktion stammen auch Titel und Zwischentitel, sowie der Abschnitt „Ausschlaggebend...“ etc., mithin ein gut Teil der Kritik an A. Gilgen – übrigens *nicht* an der Universität.

Kurz vor Sendeschluss erreicht uns noch eine schriftliche Stellungnahme der Autorin, die wir hier garantiert unverändert abdrucken. (red.)

Gegendarstellung des Artikels „Naturheilkunde trotz Gilgen“ (Original „Extraordinariat Naturheilkunde“)

Ich muss mich in aller Form wehren gegen die Verfälschungen, die nachträglich von der zs-Redaktion vorgenommen wurden. Ich bin wütend und enttäuscht. Der Artikel wurde später durch die Redaktion mit falschen Tatsachen (Lehrstuhl Bern und Lausanne existieren nicht), reisserischen Politfloskeln (Machtfrage wird zur Sachfrage) und falsch pointierten Untertiteln versehen.

In der durchaus nicht einfachen Rolle als einzige Studentin unter sechs Professoren wurde ich bis jetzt immer äusserst zuvorkommend behandelt. Meine Meinung wurde voll akzeptiert. Dadurch, dass Ihr diesen tendentiellen Artikel unter meinem Namen veröffentlicht habt, tragt Ihr bestimmt nicht zur vermehrten Mitbestimmung der Studierenden bei, sondern verstärkt vielmehr das Misstrauen der Professoren gegenüber den Studierenden. Wenn Ihr unbedingt einen politischen Feldzug gegen Regierungsrat Gilgen unternehmen wollt, dann bitte unter Eurem eigenen Namen. Ich möchte Euch an Euer Impressum erinnern: ...“Die weiteren in der zs erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin wieder. Abdruck nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet.“ Dass Ihr dies in meinem Fall wegen Zeitdrucks nicht berücksichtigen konntet, akzeptiere ich nicht als Entschuldigung. Gabriela Senti

VELODEMO

„Des Kaisers neue Velowege“

Samstag, 16. 5. 14.00 Hechtplatz

experimental 92

Experimental? EXPERIMENTAL? experimental? Nein, hier geht es nicht um Experimente im Bereich der Mentalforschung sondern um Video- und Filmexperimente.

Hier wird mit Bildern und Tönen experimentiert. Es wird „gescratcht“ mit Computern animiert und auf der „optischen Bank“ gemischt; oder eben auch noch (wie ehemals) geschnitten und montiert. MENTAL? Vielleicht hat es eben doch was mit der Erforschung des mentalen Bereichs zu tun... Das Sofakino Xenix zeigt vom 15. bis 20. Mai zusammen mit der Projektstelle für Videanimation eine Auswahlsschau von Videos und Experimentalfilmen. In verschiedenen Blöcken werden Videos und Filme gezeigt, die an der VIPER 91 in Luzern und am Video Fest 92 in Berlin ausgewählt wurden. Dazu werden angekündigt: Ein weiterer Block: „The LateLate Filmmatraction“ (Roswitha Knobel, Klaus Lutz); eine schweizerische Uraufführung: „Bullets for Breakfast“ (Holly Fisher); und eine Videotrilogie: „Ansichten eines Stadtmenschen“ (Heinz Nigg).

Bullets for Breakfast

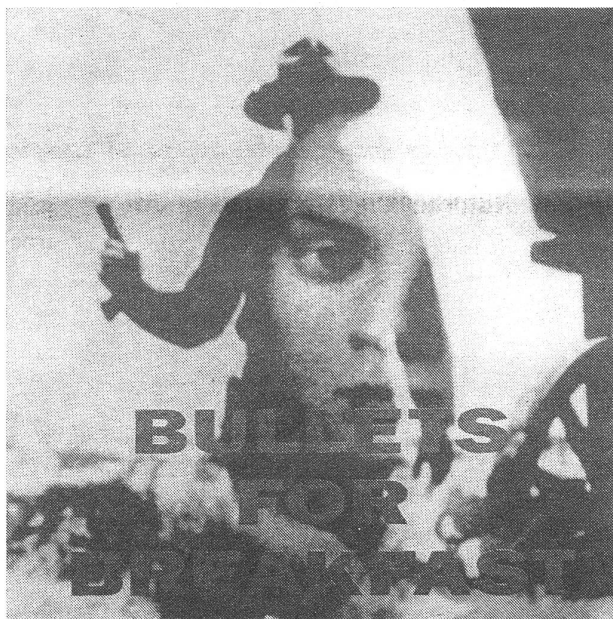
(Kugeln zum Frühstück), ein 16mm-Farbfilm der Amerikanerin Holly Fisher (Regie, Kamera, Schnitt, Ton!), gibt den vielversprechenden Auftakt zu experimental 92. Dem Publikum wird damit gleich zu Beginn ein Film vorgeführt, der höchste Aufmerksamkeit fordert. Obwohl wir uns als ZuschauerInnen von der beeindruckenden visuellen Schönheit betören lassen können, erlaubt uns dieser anspruchsvolle Film kein oberflächliches Mitschwimmen auf der Ebene der schönen Bilder. Was haben ein Gemälde von Botticelli, eine Radiosendung über Dioxin, ein Westernautor, Arbeiterinnen in einer Fischfabrik und John Fords Westernklassiker „My Darling Clementine“ miteinander zu tun? Im Grunde hat immer Alles mit Allem etwas zu tun, man/frau muss nur die richtige Assoziation haben.

Das tönt jetzt sehr beliebig. Holly Fisher bewegt sich jedoch in einem sehr persönlichen höchst komplexen System von Inhalt und Form. Sie gibt uns kaum Hinweise, in welche Richtung wir weiterdenken oder eben weiterassoziiieren sollen. Der Mythos des amerikanischen Western mit

seiner verherrlichten Männerwelt ist wohl ein zentrales Thema des Films. Immer wieder sehen wir die gleichen ummontierten Szenen aus „My Darling Clementine“, konfrontiert mit Aufnahmen aus einer Fischfabrik und anderen dokumentarischen Szenen. Gerade weil Holly Fishers Film jede eindeutige Aussage verweigert und gleichzeitig eine ungemein anregende Collage von Bildern und Tönen präsentiert, provoziert sie beim Publikum ein endloses aber spannendes Mitdenken und Miterleben.

Kontraste

Der Titel des ersten Blockes mit internationalen Experimental- und Kunstvideos könnte zugleich Titel für das ganze Pro-



gramm sein. Starke Kontraste zeigen sich vor allem in den Bereichen der formalen Dichte und der inhaltlichen Aussagekraft. Das Spektrum reicht vom Kunstvideo bis zum Dokumentarfilm.

Der „Pickelporno“ von Pipilotti Rist: Eine lustvoll, erotische Begegnung mit zwei sich liebenden Körpern. Hier wurde nichts anderes als „Die Glut der Liebe“ im Mikrokosmos der Hautlandschaften inszeniert. Viel distanzierter bleibt da Reinhard Manz mit „Vom Fortschritt“. Er erzählt vom Fortschritt in der Technologie des elektronischen Bildes, indem er sich gleich selbst mit den immer wieder neuen Kameras aufnimmt. Und nach drei Minuten erzählen ist der Fortschritt beendet... Die Auseinandersetzung mit den

Bild-Medien (Film, Fernsehen und Video) wird auch witziger und breiter angegangen als in dieser reduzierten Weise.

Mr.Dibble ist eine Video- und Fernsehfigur, die für uns auszieht, um die Tücken und Möglichkeiten dieser Medien zu erfahren. Dass er dabei oft auf die Nase fällt und peinliche Auftritte in Fernsehshows hat, überrascht eigentlich nicht. Es bestätigt uns nur in der Meinung, dass die technischen Möglichkeiten von Video vielfältig sind, und dass Fernsehshows eh blöd sind. („Mr.Dibble“, Teddy Dibble, USA) Der zweite internationale Block ist mit „USA-Media, Art and Politics“ betitelt. So wird in „Involuntary Conversion“ die verhüllte Gewalttätigkeit der Mediensprache und ihre politische Machtbedeutung thematisiert. Die mutierte Medi-

ensprache, in Gestalt eines dröhnenden Tiefflugbombers, kreist über der Gesellschaft und wirft ihre Wortbomben ab. Wenn diese in ihrer wahren Bedeutung getarnten Sprachgebilde enttarnt werden, explodieren sie. Es bleiben nur im Wind flatternde Skelette übrig. Dieser pessimistische Video von Jeanne C.Finley hat eine fast hypnotische Wirkung. Das tief-dröhnende Fluggeräusch des Bombers wird physisch spürbar und bildet den Teppich für eine klar strukturierte, technisch überzeugende Vernetzung von Bild, eingefügter Schrift und Ton. „Es klotzt in der Grauzone...“, solche und ähnliche lyrische Sprachschöpfungen begleiten durch die Videotrilogie „Ansichten eines Stadtmenschen“ von Heinz Nigg.

Zweimal in Zürich und einmal in Berlin dokumentiert Nigg seine Suche nach der eigenen politischen Vergangenheit und seine Fragen an die Gegenwart.

MENTAL?

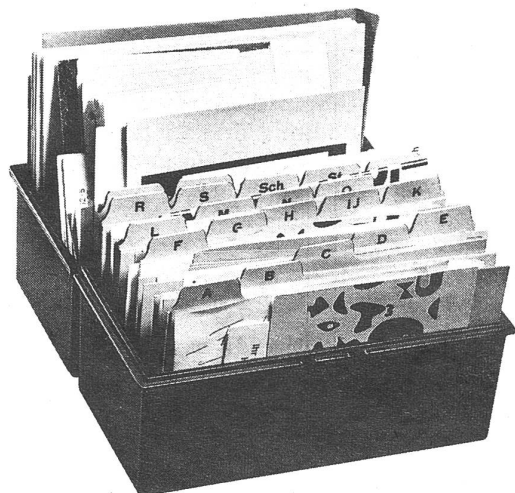
Alle die, die endlich etwas über das Mentale im Experimentalfilm- und Videoschaffen erfahren wollen, sind während fünf Tagen im Mai im Xenix anzutreffen.

Die Genauereren Daten sind im WoKa auf Seite 11 zu finden.

Jan Sahli

Einstieg.

BBDO/BC



Aufstieg.



**COMPUTER-
LADEN**



Das PowerBook, die neue Idee fürs Studium.

COMPUTERLADEN, Bucheggplatz/Rötelstrasse 135, 8037 Zürich, Telefon 01/362 72 90

Apple

Quo vadis VSETH?

Zu diesem Thema fand vom 25. bis 27. April in Einsiedeln ein Seminar des VSETH statt. Nach dem Scheitern des Referendums machte sich so mancher ihre/ seine Gedanken über das „Wie-weiter“ im VSETH, über seine Ziele, seinen Sinn und Zweck. Mit dem Wegfall der Bekämpfung des ETH-Gesetzes als eigentliche „Lebensaufgabe“ des Verbandes der Studierenden an der ETH drängten sich diese Fragen geradezu auf und sollten daher in einem grösseren Kreise intensiv diskutiert werden.

Samstägliches Brain-storming

Sechzehn Studentinnen und Studenten waren es denn auch, die sich für die nähere und fernere Zukunft ihres Verbandes interessierten und sich für das Seminar anmeldeten. Nach einer längeren Begrüssungsrunde mit Picknick im Freien (das Seminar fand im äusserst reizvollen, nahe am Sihlsee gelegenen Jugend- und Schulungszentrum Einsiedeln statt), ging Mann und Frau auch schon in medias res. In den sechs Themengruppen (siehe Kasten) wurden im ersten Teil die eigenen Eindrücke, Wünsche, Anregungen und Bedürfnisse in Form eines Brain-Stormings formuliert, anschliessend geordnet und denn die Prioritäten gesetzt. Damit war der erste Teil abgeschlossen und es blieb bis früh in die Sonntagmorgenstunden noch Zeit, um je nach persönlicher Vorliebe entweder zu jassen, zu kegeln oder mit den VESADA-Studentinnen über Feminismus zu diskutieren.

Sonntägliche Besinnung

Trotz den wenigen Stunden Schlaf ging es dann am Sonntag beizeiten weiter. Nachdem wir uns, für ETH-StudentInnen ungewohnt, aktiv an Diskussion und Auseinandersetzung mit den Themen beteiligt hatten, folgten zwei äusserst interessante Vorträge, die uns wieder in die konditionierte Rolle von passiv Zuhörenden versetzten. Der erste, morgendliche Vortrag von alt-Vorstandsmitglied Erwin Heimgartner schilderte die letzten 25 Jahre Geschichte des VSETH und seines gesellschaftlichen Umfeldes. Statt einmal mehr die „gute alte 68er-Zeit“ heraufzubeschwören, setzte er sich äusserst kritisch und, wie er selbst sagte, „distanziert“ mit den studentischen Bewegungen um das Jahr 1968 bis in das Jahr 1992 auseinander. Seine Ausführungen endeten mit einer Reihe von Thesen, deren wichtigste wohl besagt, dass die Hochschule nicht mehr im Zentrum des Lebens der StudentInnen steht, sondern dass eine allgemeine Individualisierung stattgefunden hat; es also allgemein schwieriger geworden sei, kollektive Bedürfnisse zu formulieren.

Im zweiten Vortrag am Nachmittag, gehalten vom Politikwissenschaftler Sil-

vano Möckli, ging es einerseits um das historische (Selbst-)Verständnis von Demokratie und andererseits um den Begriff „Basis“ und deren Rolle in einer Demokratie. Seine Kernaussagen waren, dass die Basis eine äusserst diffuse und heterogene Gruppe sei und als solche eher konservativ. Dies mache es für die Basis unmöglich den eigenen Willen („Volkswillen“) zu artikulieren. Folglich braucht es einen aktiven Teil der Basis, der die Führung und Leitung übernimmt, die Bedürfnisse formuliert und den passiven und latenten Teil der Basis darüber befragt (Volksabstimmungen, Referenden, etc.). Bedingung für eine solche eben demokratische Gesellschaftsform ist selbstverständlich, dass die Leitung von der Basis frei gewählt werden kann, und dass die Basis auch eine Möglichkeit der Kontrolle über die Leitung hat. Dazu ist auch die Information der Basis durch die Leitungsorgane notwendig.

Die sechs Themenkreise des Seminars

1. Strukturen des VSETH
2. Kulturelle Identität als ETH-StudentIn
3. Die Situation als Frau (Studentin) an der ETH
4. Die sozialen Rahmenbedingungen als StudentIn
5. Freizeitgestaltung als StudentIn
6. Möglichkeiten des Engagement für den VSETH

Montägliche Aufbruchstimmung

Nun folgte der dritte und letzte Teil unseres Seminars. Unsere Aufgabe war es, die aus den einzelnen Themenkreisen herauskristallisierten Schwerpunkte zu konkretisieren und sie auf ihren persönlichen, finanziellen und zeitlichen Aufwand hin zu überprüfen.

Es ist nun gut eine Woche nach dem Seminar noch immer sehr schwierig, eigentliche Schlüsse zu ziehen oder gar neue Projekte in Angriff zu nehmen. Am nächsten Delegierten-Convent gilt es denn, die Zielsetzungen nachdrücklich festzuhalten und auch für die benötigten Arbeitskräfte besorgt zu sein...

Zwei Tendenzen, so denke ich, sind jedoch eindeutig ablesbar und dürfen an dieser Stelle schon verraten werden: Einerseits im kulturellen, andererseits im sozialen Bereich besteht eindeutig ein Nachholbedarf seitens des VSETH, was die Bedürfnisse der ETH-StudentInnen angeht. Darum soll in Zukunft in diesen beiden Bereichen verstärkt Zeit und Geld investiert werden. Etwas konkreter heisst das mehr Parties, mehr kulturelle Veranstaltungen, eine eigene Studibeiz und im sozialen Bereich mehr Engagement für das im Argen liegende schweizerische Stipendienwesen oder für das studentische Wohnen. Daneben sollen aber auch die bisherigen Tätigkeiten fortgeführt werden, wie z.B. die Dienstleistungen oder die Hochschulpolitik, allerdings erst, nachdem in diesen Bereichen eine „Ausmist-Aktion“ stattgefunden hat.

Dies also die ersten Resultate des VSETH „Wie weiter?“-Seminars in Einsiedeln. Einige Schritte in die richtige Richtung wurden unternommen; jetzt gilt es vorerst erste kurzfristige Projekte zu verwirklichen und auch, wie schon gesagt, die benötigten AktivistInnen zu finden. Einiges davon wird Hauptaufgabe des nächsten Delegierten-Conventes sein. Es gibt vieles zu tun, packen wir es gemeinsam an!

*Stefan Hilzinger
VSETH-Präsident*

**FÜR DIE,
DIE
STUDIEREN**
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
ST. GALLEN, ST. MORITZ

BESETZT

Ambrosetti – Kündigung – Auszugsboykott – Gericht – Ausweisung – besetzt –. Die wenigen Worte auf dem Transparent (im Bild zu sehen) erzählen die Vorgeschichte der Besetzung der Bäckerstrasse 51. Was war vor „Ambrosetti“? Stolze 107 Jahre alt ist das Haus; seit 15 Jahren haben WG's darin gelebt. Nach fast einem Jahr Besetzung heisst die Forderung immer noch

„Bäcki bleibt“.

Sie richtet sich an den Stadtrat. Auch zum gegebenen Zeitpunkt, nach der Ablehnung aller Rekurse gegen das Bauprojekt, hätte der die Machtbefugnis, die Abbruch- und Baubewilligung zurückzuziehen.

Viel eher zu erwarten, sogar jederzeit möglich, ist ein Auszugs-Ultimatum, der Polizei. Polizeivorstand Neukomm verfolgte aber bis jetzt die Taktik, erst räumen zu lassen, wenn die NachfolgemieterInnen oder die Abbruchmaschinen vor der Tür stehen. Soweit scheint es an der Bäcki noch nicht zu sein, im Untergeschoss mietet ja immer noch ein Spielsalon. Allerdings hat es in den letzten Wochen auch Räumungen gegeben, die dieser Strategie widersprachen. Die Mittelstrasse beispielsweise wurde am Ostersonntag von der Kriminalpolizei geräumt...

Gemäss dem Befund eines renommierten Zürcher Architekturbüros besteht keine Notwendigkeit, die Bäcki abzureissen. Die Renovation der Liegenschaft wäre mit 70% des Neubaufwandes möglich. Doch Ambrosetti will einen Luxuswohnungs- und Bürokomplex bauen.

40 Leute zwischen 3 und 50 Jahren, sowie einige Hunde und Katzen wohnen in der Bäcki. Im Erdgeschoss lockt das „Infocafe Kasama“ mit Kafi, Kuchen, Sandwichs. Neben gemütlicher Quartierstimmung findest du hier das Widerstandsarchiv mit Broschüren und Büchern zu verschiedenen Ländern und Themen. Im Kellerkino Potemkin läuft im Mai ein antirassistischer Filmzyklus; jeweils Donnerstags um 21 Uhr.

Öffnungszeiten „Kasama“:

Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag:
7.00 bis 19.00

Samstag, Sonntag: 10.00 bis 19.00

Sonntags mit grossem Frühstück.

Donnerstags geschlossen.

Bettina Frei



GLOSSE

Vor vier Jahren war ich zum ersten Mal in Paris in der Metro. Es gab da alles zu sehen, was Warten angenehm macht: Menschen, Lichter, Bilder. Es war ganz einfach so, als ob ich den idealen Ort gefunden hätte.

Am dritten, vierten Tag begann mich etwas zu stören. Schöne, zwar, vorbeifliessende Leute, verschiedenste Kacheln an den Wänden, aber – konstant dieselben super-hyper-brico-grandenation-dreifach-Überweltformat-Plakate an allen Stationen, an allen Wänden und möglichst gleich dutzendweise.

Ich habe angefangen, trockene Kaugummis auf dem Boden zu zählen, um mein entnervtes Gemüt zu beruhigen. Nur um nicht Werbung zu sehen.

Zurück in der Schweiz war die Welt wieder in Ordnung. Ich habe gemerkt: *dort* ist Grossstadt, wo Wartezeit von Werbern schamlos zu Sendezeit gemacht wird. In der Schweiz konnte mir das nicht passieren. Ich warte nicht, ich fahre Velo.

Ha! Trugschluss! Die Gleichung ging auf, solange ich des Wartens nur in Schächten gewahr wurde. Grossstadt = Stadt mit U-Bahnnetz, also Zürich ≠ Grossstadt, folglich: Hier in Zürich kein Dauerbeschuss mit Werbung. Wohltat der Mittelstadt.

Aber die WerberInnen scheinen gemerkt zu haben, welches immense Wartepotential in Kinosälen vor der eigentlichen Vorstellung liegt. Und sie nutzen dieses weidlich aus, mit Torturen wie aus der Divina Commedia. Eine schlechteste Werbeminute im Kino, Abend für Abend während Monaten beharrlich wiederholt, erzeugt einen Erin-

nerungseffekt von unangenehmstem Ausmass. Zum Beispiel löst bei mir inzwischen jedes Zischen von Kohlesäure in Glas panikartige Langeweile aus. Und kein Kind, sei es auch noch so niedlich, ist in Zukunft vor Tätlichkeiten mehr sicher, wenn ich es auf der Strasse mit einem Fix & Foxi-Heftli erwische. Ich verspüre den tödlichen Ekel vor diesen Zeichenmannli, die jenen im Kino vielleicht sogar als Vorlage gedient haben mögen, ich werde sie auf dem Velo überrollen. Da hilft keine Versicherung mehr.

Ich bitte hier, und man wird es mir nun kaum mehr glauben, nur um Menschlichkeit: Werbebeschränkung für die Schweizer Schuhindustrie, GetränkeherstellerInnen, Zigaretten- und SüswarenherstellerInnen, die VBZ und insbesondere für Versicherungen. Z. B. 2x pro Woche und Kino und einen werbefreien Dienstag. Oder noch besser: gebt den WerberInnen doch eine U-Bahn (z. B. den Zürichbergtunnel mit APG-Plakaten rammelvoll), und verbietet die Kinowerbung gleich ganz. Ausser vielleicht für Alkoholika und auf Zusehen hin für Jeans, etc.

Der plakativen Belästigung nämlich entgeht man wie gesagt trampelnderweise sehr leicht (und NB. wie sich da die städtische Lebensqualität steigern liesse! Alle fahren Velo, kein Auto kommt mehr durch. Man könnte glatt wieder zwei drei Kinowerbungen zulassen), aber Warteberieselung im Kino, oder auch am Telefon (0,2 Sekunden nachdem man das „en moment, ich verbinde si grad“ hinnehmen musste hört man dann „Pour Elise“ und kann den Hörer nicht mal weglegen) bringt zumindest mich allmählich ins Grab.

ft

Der kranke Kontinent Lateinamerika

Was ist der Kartoffel und der Sozialdemokratie gemein? Sie haben den Kapitalismus für breite Schichten der Metropolen erträglich gemacht. Den Kapitalisten kam die Entdeckung der Kartoffel durch die Conquistadoren gerade zum richtigen Zeitpunkt, denn sie diente den zu Billigstlöhnen in den aufkommenden Industrien arbeitenden Männern und Frauen als fundamentales Nahrungsmittel. Billig und nahrhaft. Die Tätigkeit der Sozialdemokratie geht in eine ähnliche Richtung. Kartoffeln zum Überleben genügen nicht mehr; Fernsehen, Auto und Ferien sind der Preis für das Stillhalten der LohnarbeiterInnen und das ungestörte Geniessen der Profiteure seitens der Unternehmer. Die Zeche für die Entwicklung des Kapitalismus und der ArbeiterInnenaristokratie zahlen – grösstenteils – andere. Diese anderen sind 80% der Weltbevölkerung und unsere gute liebe Mutter Erde.

Unterentwickelte und Unterentwickelnde

Frank Niess zeigt in seinem neuen Buch „Am Anfang war Kolumbus“, dass mit der Eroberung Amerikas 1492 ein Prozess begann, der die „Entwicklung“ eines Kontinents auf Kosten der Ausbeutung eines anderen beinhaltet. Dass Entwicklung und Unterentwicklung einander bedingen, erläutert er mit verschiedenen Beispielen durch die fünf Jahrhunderte hindurch. Der spanische Schriftsteller Manuel Vázquez Montalbán erachtet es als der Wahrheit näher kommend, die Welt in „unterentwickelte“ und „unterentwickelnde“ Länder aufzuteilen, um dieser Bedingtheit begrifflichen Ausdruck zu

verleihen. Die Länder des Trikonts sind nicht aus Unfähigkeit oder Faulheit in die Misere geraten, sondern als Folge eines ein halbes Jahrtausend währenden Ausbeutungsprozesses, der unter anderem dazu führte, dass der Aufbau von Handwerk und Industrie in Lateinamerika zeitweise gesetzlich verboten wurde. So wurde denn der Reichtum Lateinamerikas zu dessen Fluch, wie es der uruguayische Schriftsteller Eduardo Galeano ausdrückt. Ohne den Raub von Gold, Silber und Baumwolle (um nur drei Produkte zu nennen) auf dem amerikanischen Kontinent wäre die industrielle Entwicklung Europas und der USA unmöglich gewesen. Wieviele Millionen Menschen an den von den Eroberern auferlegten Arbeits- und Lebensbedingungen krepieren, lässt sich nur schwer abschätzen. Lateinamerikanische HistorikerInnen haben berechnet, dass 150 Jahre nach der Invasion, von 70 Millionen Indigenen noch 3,5 Millionen am Leben waren. Unter den Hofhistoriographen der europäischen Regierungen herrscht die gut bezahlte Angewohnheit, diesen Genozid als Tragödie hinzustellen, waren doch die Eingeborenen gegen einige von den Europäern importierten Krankheiten nicht immun. Es waren jedoch vielmehr diejenigen Krankheiten, welche die Gewehrläufe, Scheiterhaufen und Schwerter übertrugen, die den Völkern am meisten zusetzten und weiterhin zusetzen. Die Arbeitsbedingungen müssen auch nicht gerade der christlichen Nächstenliebe nachgeahmt worden sein, zogen es doch Tausende von Männern und Frauen vor, sich eher das Leben zu nehmen als für die Europäer zu arbeiten.

Zweierlei Entwicklungskonzepte

Die Plage der freien Marktwirtschaft ist heute der schlimmste Krankheitserreger, der den lateinamerikanischen Völkern zusetzt. Nobel wie wir im Norden nun mal sind, haben die Medizinmänner von IWF und Weltbank die Rezepte zur Gesundung rasch zur Hand. So schicken sie denn ihre medizinischen AssistentInnen zu diesen armen, unwissenden Regierungen, um ihnen beizubringen, dass die Wurzeln des Übels in der Korruption liegen, die den natürlichen Gang der Dinge (Wettbewerb) verfälscht, im überfetten Staatsapparat, der



500 JAHRE INVASION UND WIDERSTAND

Frank Niess: Kolumbus, die Conquista und der kranke Kontinent Lateinamerika. Donnerstag, 14. Mai, 18.15 Uhr im Hörsaal 180, Uni-Hauptgebäude.

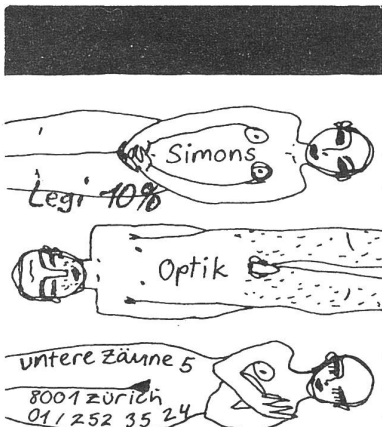
Für die zweite Veranstaltung dieses Vortragszyklus haben die OrganisatorInnen einen Publizisten eingeladen, der sich nun schon seit anderthalb Jahrzehnten mit der lateinamerikanischen Geschichte und Gegenwart beschäftigt.

Frank Niess wird zeigen, wie sich zwar die Methoden der Ausbeutung in den 500 Jahren geändert haben, Unterdrückte und Profiteure jedoch dieselben geblieben sind.

die Fäulnis in den Denkanaläen geradezu begünstigt und in den morbid hohen Staatsausgaben, die zur Erlahmung des Bewegungsdranges führen. Die Rezepte, die diese Heilsbringer den kranken Ländern verschreiben, sind das exakte Gegenteil von denen, die sie in ihren eigenen Ländern anwendeten und noch immer anwenden, um vor Gesundheit nur so zu strotzen. Wie hätten sich die europäischen und nordamerikanischen Industrien entwickeln können ohne strengsten Protektionismus, enorme Subventionen und sonstige Eingriffe des Staates?

Die Kontinuität der Machtbeziehungen zwischen Nord und Süd aufzuzeigen, ist wohl eine der wichtigsten Aufgaben, die Intellektuelle in Europa und den USA anlässlich des 500. Jahrestages der Invasion Amerikas als Beitrag zur Entlarvung der Neuen alten Weltordnung leisten können.

*AG 500 Jahre Invasion und Widerstand
Tomás Martín*



MENSCHLICHKEITEN

Die VSU – Veranstaltungsreihe über Gesellschaft und Drogen hat begonnen. Letzten Dienstag, abends um acht, war der Hörsaal 180 zur Hälfte gefüllt. Vorne an den Hellraumprojektoren sass Andreas Oehler, der Pressesprecher der Drogen-delegation des Stadtrats, und Thomas Müller von ZIPP-AIDS.

Natürlich war das Publikum im Saal bereits weitgehend informiert über das Geschehen der vergangenen 3 Monate. Die Meinungen sind gemacht. Andreas Oehler hatte gegen seine Ausführungen, die das Vorgehen der Stadt verteidigen sollten eine geschlossene ZuhörerInnenschaft. Eine zu geschlossene vielleicht. Eine leichte Aggressivität, die sich bei ihm spürbar aufbaute, liess ihn sich auf die bekannte städtische Argumentation und auf (für ihn) feststehende Zahlen zurückziehen.

Menschen und Zahlen

Ein Punkt, wo die Zahlen auseinandergehen, ist aber die herkunftsmässige Zusammensetzung der Drogenkonsumierenden auf dem Platzspitz. Eine ZIPP-AIDS Studie, die auf 758 direkt Befragte gründet, ergab, dass sich die offene Drogenszene auf dem Platzspitz etwa je zu einem Drittel aus Menschen aus der Stadt Zürich, dem Kanton und der übrigen Schweiz zusammengesetzt hatte. Die über 2000 durch die Polizei vorgenommenen „Personen“kontrollen dagegen zeichnen ein anderes Bild.

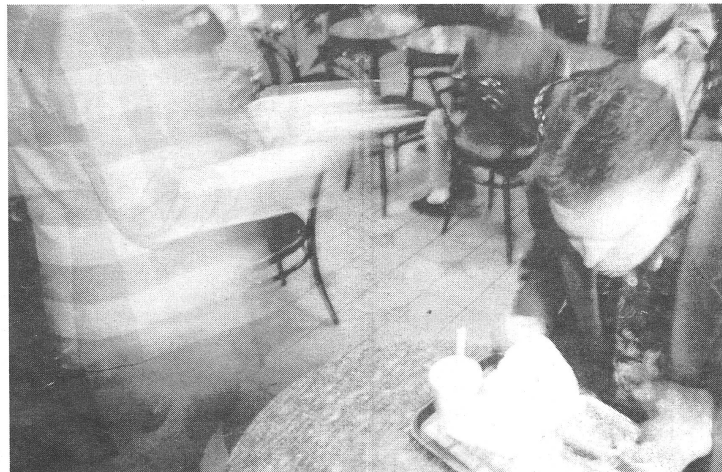
Auffallend sind die 12% AusländerInnen, denn sie kontrastieren zu den nur 4% gemäss der ZIPP-AIDS Studie. Thomas Müller erklärte sich das durch die selektiven Kontrollen der Polizei, die natürlich nicht bereits bekannte Gesichter kontrolliert habe, also nicht die dauernden PlatzspitzbewohnerInnen, sondern vor allem jene, die sich nur gelegentlich Stoff beschaffen gekommen seien. An dieser Diskrepanz der Zahlen hängt eine offizielle Hauptargumentationslinie der Vertreibung (die Eigenverantwortlichkeit der Gemeinden). Die Vorstellung, dass hinter diesen Prozenten Menschenschicksale stehen, liess Oehler nicht zu. Stattdessen verwies er auf einen angeblich verbesserten Gesundheitszustand der Süchtigen seit der Schliessung des Platzspitzes.

Endlich die Gassenzimmer

Wie aber sieht die Zukunft der „eigenen“ Drogensüchtigen hier in der Stadt Zürich aus? Ja, sie kommen endlich, die Gassenzimmer. Mitte Mai sollen sie geöffnet werden.

Die Frage ist: Wo? Jedenfalls nicht im Kreis 5, sagt Andreas Oehler, soviel sei klar. Es könne den AnwohnerInnen nicht mehr zugemutet werden, das Drogenproblem auch weiterhin zu tragen. Dort sei zuviel schon passiert, als dass ernsthaft darüber nachgedacht werden könne, ein Gassenzimmer im Kreis 5 zu eröffnen. Ein Raunen machte die Missbilligung der ZuhörerInnen zu diesem Entscheid klar.

Wenn man aber an die Grobheit und Dummheit einzelner Reaktionen aus dem Kreis 5 denkt, die nach der Schliessung des Platzspitz in den Zeitungen kursierten, muss man eigentlich sagen, dass diese „ordnungspolitische“ Überlegung der Stadt durchaus nicht unberechtigt ist. Lieber Gassenzimmer an weniger sensiblen Orten, also gewissermassen eine neuerliche Vertreibung, als die vor kurzem angedrohten Rotten von „besorgten“ BürgerInnen (mehrheitlich jener, die erst durch die Situation in ihrem eigenen Quartier zu – widerwilligen – BefürworterInnen der Gassenzimmer wurden), die in Selbstjustiz die Strassen von Süchtigen säubern. Auch die Regierung der Stadt Zürich versucht solche Monstrositäten zu verhindern (Rambo City, wie ein Zuhörer den heutigen Zustand nannte, wäre dann wirklich ein passender Name). Abgesehen davon, dass Thomas Müller diese wenigen Gassenzimmer sowieso für unzureichend hält, die Situation wirklich zu verbessern und abgesehen von aller andauernden Repression, befremdet die herrschende Begriffspraxis. Eine schöne Definition der erstrebten „verdeckten Drogenszene“ gibt die Stadt: „verdeckt“ heisst demnach, dass die Szene von der Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner dieser Stadt lediglich nicht mehr bemerkt werden soll. Aus dem Auge, aus dem Sinn, von Menschen redet man hier eben nicht. Oder höchstens aus persönlicher Betroffenheit. Diese verholene Unmenschlichkeit ist wohl ein Grund dafür, dass viele der Stadt ihre Zustimmung zur Drogenpolitik versagen.



„WER SUCHT...“ ...der findet Süchte aller Art, legale. Das Bild vom Fast-Food-Junkie hat Jürg Flubacher fotografiert. Wer Sucht?

Drogensucht aus Gassensicht

Zu oft spiegeln sich in der Drogen-debatte parteipolitisches Kalkül und populistischer Kampf um die Wähler(innen)gunst. Diese Stimmungsmache ignoriert kategorisch Lösungsansätze, die von den am direktesten Betroffenen formuliert werden. Die „Öffentlichkeit“ spricht immer nur über die Süchtigen, kaum aber mit ihnen.

Die zweite Diskussionsrunde des VSU fragt: Wie erleben die gassen-nahen Kreise die Auswirkungen der Drogenpolitik?

Dienstag, 12. Mai, 20.00 im HS 101, Uni Zentrum

mit:	
Albi Klier	Junkie Bund Basel
Silvia Wies	Zürcher Aids Projekte
Margareta Segesser	Elternvereinigung
Beat Kraushaar	VGGG
Eddie Hessler	Zagjp
Silvia Zweidler	IG-Kreis 5
Werner Portmann	IG-Kreis 5
Gerry Streit	Methadongruppe

Für die Finanzierung der Veranstaltungsreihe hat der VSU ein Spendenkonto eingerichtet: VSU, Gesellschaft und Drogen, Pf. 2169, 8028 Zürich, 80-46832-7

Die Entwürdigung der einen...

An der Vernissage der Fotoausstellung im Eingang Künstlergasse und im Lichthof am letzten Montag las Afra Weidmann aus einigen eigenen Geschichten. Darunter befand sich ein kurzer Leserbrief an den Tages Anzeiger, den sie am 27. Februar geschrieben hatte. Dieser wurde nicht abgedruckt – bislang ohne Begründung. Wir springen ein, damit R., der keine Todesanzeige und keinen Nachruf erhalten hat, nicht unbemerkt aus dem Kreis 5 und der Stadt verschwindet. Als Nachruf möchte Afra Weidmann diese Veröffentlichung verstanden wissen.

TA 27.2.1992

Lieberherr kritisiert die Vertreibungspolitik

Frau Lieberherr ist beunruhigt, ich bin froh, dass sie das ist, wenigstens das. Ich bin traurig, bin in Trauer.

R. hat sich das Leben genommen, der Anruf kam heute morgen. Es war kein Zwischenfall, es gibt Anordnungen über die Asche und den hinterbliebenen Hund. Vor wenigen Tagen habe ich ihn noch gesehen beim Eingang zu einem Hinterhof an der Konradstrasse. Ich stand gegenüber und erschrak. Es war keine Farbe mehr an ihm, das Gesicht weiss, Schwarzes hing an seinem mageren Körper. Ich lief über die Strasse, grüßte: „Wie gehts?“ „Du musst mich nicht fragen“, war seine Antwort und er drehte sich weg.

Jetzt ist R. tot. Drei Jahre lang habe ich ihn gekannt. Sicher war er nicht ausgestattet mit Fähigkeiten, die ein Überleben sichern hier und jetzt. Er war zärtlich, verspielt, verträumt und nahm Drogen. Mag sein, dass er noch andere Eigenschaften hatte, ich habe ihn so gekannt. – Punkiger Paradiesvogel mit gebrochenen Flügeln, stellenweise arg gerupft – so habe ich ihn einmal im Scherz beschrieben – und – vom Nachtfrost geknickte Wunderblume – Unsere schöne Stadt ist kein Ort für Paradiesvögel und Wunderblumen, R., das hättest Du wissen müssen, der neuerliche Kälteeinbruch hat Dich endgültig geknickt. Ich bin nicht beunruhigt – ich schäme mich. Die Entwürdigung der einen entwürdigt uns alle.

Afra Weidmann, Zürich



Peter Niggli bei der Vernissage im Lichthof. Wer sucht... der findet die Photoausstellung – nicht im Lichthof; da gibt's fortan keine Ausstellungen mehr, sondern im unteren Eingang Künstlergasse zum Uni-Hauptgebäude.

Keine Sogwirkung...

Seit Februar 1992 hat die Zürcher Polizei den Auftrag, jeden öffentlich wahrnehmbaren Drogenhandel und -konsum zu unterbinden; mit dem Ziel, die offene Drogenszene aufzulösen. Heute, drei Monate später, ist die Szene offener denn je. Wer im 4er vom Bahnhof Richtung Limmatplatz fährt, dem oder der bieten sich – sicher verpackt hinter einer Glasscheibe – grausige Bilder. Angesichts der zersplitterten Drogenszene wäre zu fragen, inwiefern Aids-Prävention und medizinische Ersthilfe auf der Gasse überhaupt weiterhin wirksam bleiben sollen.

Drei Jahre lang – seit 1988 bis zur Schliessung des Platzspitzes – war das Zürcher Interventions-Pilotprojekt gegen Aids für Drogengefährdete und Drogenabhängige (ZIPP-AIDS) auf dem Platzspitz präsent mit sauberen Spritzen, medizinischer Beratung und Hilfe, HIV-Antikörpertests, Hepatitis-B-Impfungen u.a. Hintergrund dieses unkonventionellen Einsatzes war die Überlegung, dass die Gasse realistischere Weise der einzige Zugang für Aids-Prävention und Drogenhilfe bietet, vor allem in den Abend- und Nachtstunden und insbesondere an Wochenenden und Feiertagen.

Im Laufe des Frühlings/Sommers 1991 fühlte sich das ZIPP-AIDS-Team zunehmend überfordert. Das Klima auf dem Platzspitz wurde härter. Zu erklären war dies mit dem Erscheinen von gut organisierten, selbst nicht drogenkonsumierenden HändlerInnen. Ein dramatischer Anstieg von Atemstillständen war zu beobachten (Gründe: zunehmende Hektik, immer reineres Heroin und Kokain, gesunkene Drogenpreise – Risikobereitschaft angesichts schneller medizinischer Hilfe?) Dies und Zusätzliches liess ZIPP-AIDS anfangs 1992 die Schliessung des Platzspitzes und eine Dezentralisation der Drogen- und Aids-Fürsorge begründen.

ZIPP-AIDS erhielt nach der Platzspitzschliessung von der Stadt den Auftrag bei „der Sicherstellung der Aids-Prävention und medizinischer Ersthilfe auf der Gasse weiter mitzuwirken“. Mit der Auflage, dem Konzept der verdeckten Drogenszenen Rechnung zu tragen und somit „die Sogwirkung für die Bildung neuer offener Szenenplätze“ möglichst gering zu halten. In Verbindung mit den – nicht im Kreis 5 – geplanten Gassenzimmern, dürfte es interessant sein, wie und ob sich dieses Sprengen, Aufbrechen, Auflösen, Verdecken... – samt Aidsprävention und Drogenhilfe – durchführen lässt.

mh

REGELMÄSSIG

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission AuKo - VSU
Nach Vereinbarung, —>VSU, Büro

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG/AKI, EHG (—>kirchl. O.) Fr 12.15
Pudding Palace - Frauen kochen für Frauen,
Frauenzentrum (—>Frauen), Di-Fr 18.00-
22.00, Mi ab 12.00 Mittagstisch. Tel. 271 56 98
Frauenbar, Frauenzentr. (—>Frauen), Fr ab 22
Café «centro», HAZ (—>Schwule), Fr ab 19.30
Frauenmittag AKI/EHG —>Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Sitzung Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geographie: GeographInnen-Höck und FV-
Prsenzzeit Di 12.00-13.00 im FV-Zimmer.
Geschichte: Büro, Uni-HG 280, offen Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. St. offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Infostelle für PsychostudentInnen,
Kaffee + Tips, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH, Anlaufstelle von Stu-
dentinnen für Studentinnen, Do 16.00-18.00
im —>StuZ, Tel. 256 54 86
VESADA - Verein der ETHZ-Studentinnen, -As-
sistentinnen, -Dozentinnen und -Absolventin-
nen. Do 12.00-14.00, —>StuZ, Tel. 256 54 86
Frauengruppe EHG/AKI, Do 12.15 in der EHG
(—>kirchl. Org.). Picknick mitbringen.
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44.
INFRA - Infostelle für Frauen, Di 14-19.
Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambula-
torium: Beratung zu frauenspez. Gesundheits-
fragen + gynäkolog. Problemen, Tel. 272 77 50
Mo, Do 9-12/14-18, Di 14-17, Mi 9-12/14-17
—>Lesben; Essen/Kochen/Bar; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen
Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/
Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/
23 61 61 Mo, Do 15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (—>Lesben)

GOTTESDIENSTE

AKI-Messe: Do 19.15 Krypta Liebfrauenkirche.
Eucharistie: Mo 18.30, Laudes: Mi 7.00-7.45,
Mittagsmeditation Mo-Fr 12.30-13.00, alle Auf
der Mauer 13. Studenten- u. Akademikergottes-
dienst mit Jesuitenpredigt: So 20h Liebfrauen.
Morgengebet EHG (—>kirchl. O.), Fr 7.00
Studentengottesdienst v. Campus für Christus
Gemeindez. «Bethel», Wilfriedstr. 5, Mi 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgr. für
Studierende, Zeltthofkirche Zeltwg. 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

AG "500 Jahre Invasion & Widerstand" VSU/
VSETH: Veranstaltungszyklus im SS 1992.
Interessierte melden sich bei José, 211 23 71
Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/
VSETH, Leonhardstr. 15. Sitzung Mo 19.00
Zi A73, Filmvorführung Di 12.15-ca.13.00 Zi
A81. Bibliothek (erteilt auch Infos über
DrittWeltprodukte): Zi A173, tägl. 12.00-13.00,
alle Zi: Polyterrasse

KINDER

Kinderhütendienst «Spielchischtä», Plattenstr. 17
Mo-Fr 9.00-12.00 und 14.00-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe,
Schönberggasse 4, Tel. 251 79 51, Mo-Fr 8-
12.30, 13.30-18

KIRCHLICHE ORGANISATIONEN

EHG - Evangelische Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
Arbeitsgruppe Islam, Di 12.15-14.00. Wissen-
schaft, Gnosis, Glaube, Voltastr. 58, Mi 19.30
—>Gottesdienste; Essen...; Frauen; Kinder
AKI - Katholische Hochschulgemeinde
z. Zt. Auf der Mauer 6, Tel. 261 99 50
—>Gottesdienste; Frauen; Musik
Hochschulvereinigung der Christlichen Wis-
senschaft, Uni-HG, U 42, Mi 17.45-18.30
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel.
362 95 44. Sing and pray, Mo-Fr 12.15-12.45

LESBEN

Beratungsstelle für lesbische Frauen, Frauen-
zentrum (—>Frauen) Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ - Lesbengruppe: Di ab 20.00 im HAZ-
centro (—>Schwule), 3. Stock, Tel. 271 22 50

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten und
Fahrgästen, Leonhardstr. 15, geöffnet wäh-
rend des Semesters Mo 10.30-12.30, Di-Fr
12.00-14.00, Tel.: 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und
Tanzen im Dynamo Drahtschmidli, Mo, Fr
Offenes Singen im Chor AKI, weltliche und
geistl. Gesänge, Auf der Mauer 13, Mo 19.30
ZABI schwule Disco, —>StuZ, Fr 22.30-3.00,
jeden 3. Fr im Monat Backstage, nur für Leder-
typen. (—>Schwule, HAZ)

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/
VSETH. Rechtsberatung von Studierenden
für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder
gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen
Frauenzentrum (—>Frauen), Di 16.00-19.00

SCHWULE

«zart & heftig» - Schwules Hochschulforum
Treff im Rondell, Uni-HG, Mo, Do 12.00.
Persönl. Beratung: Mo 12-13, Rämistr. 66, in
VSU-Räumen
Beratungstelefon für Homosexuelle
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00

IMPRESSUM

ZS - zürcher studentin: Organ des Verbandes der Studieren-
den an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der
Universität (VSU), erscheint wöchentlich während des Semesters.
Beiträge auf „VSETH“- resp. „VSU“-Seiten sind, sofern ebenso
auch einzeln gekennzeichnet, offizielle Verbandsäusserungen. Die
weiteren in der ZS erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung
der Verfasserin wieder. Abdruck nur nach Absprache mit der Redak-
tion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine
Verantwortung übernommen.

Adresse: Leonhardstr. 15, 8001 Zürich
Redaktion: Nanette Alber (na), Maja Huber (mh), Theodor
Schmid (ths.), Fred Truniger (ft)
Bürozeiten: Mo - Mi 10 - 14 Uhr. Tel. 262 23 88 / 262 23 17
Inserate: Thomas Schlepfer, Mo, Di nachmittags
Tel. 262 23 17. PC 80 - 26 209 - 2.

Layout: Sarah Mehler Korrektorat: Claudine Metzger
Auflage: 12'000 Druck: ropress, Zürich

Redaktions- und Inserateschluss: Nr. 5: 11. 5., 12.00h

HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich
Begegnungszentrum für Lesben und Schwule,
Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Postfach
7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14
Brunch. Schwulibothek: Di, Mi 20.00-21.30.
—>Essen/Kochen/Bar; Lesben; Musik/Tanz
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, im
HAZ-centro. Info-Tape (24h): 273 11 77.

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige
(Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15,
Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30; Cramerstr. 7,
Do 19.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zürich. Wochentreff
der esperanto-sprechenden StudentInnen; auch
für Interessierte. Florastr. 17, Mo ab 18.00.
Café Domino, Ecke Wiesenstr./Seefeldstr.

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo
VSETH/VSU Beratung unabhängig von
kantonalen Stellen. —>StuZ, 2. Stock, Tel.
256 54 88, Do 10.00-13.30

STUZ - STUDENTISCHES ZENTRUM

Leonhardstr. 19 - Betriebsleitung, Büro 2. Stock,
Tel. 256 54 87. Informationen und Raum-
vermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro:
Universitätsstr. 19, jed. 2. Mo im Mt., 12.15-13

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH
Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/
256 42 98, Mo, Di, Do, Fr 12-15; Semester-
ferien: nur Di und Do.
—>Frauen (FrauKo); Interkontinentales; Rechts-
beratung (ReBeKo); Stipendien; StuZ; Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH
Büro: Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12-
14 Mi 10-12. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH
—>AusländerInnen; Frauen (FrauKo); Interkonti-
namentales; Rechtsberatung. (ReBeKo); Stipendien

A B O - T A L O N

- ☐ Ich abonniere die **ZS** für Fr. 29.- jährlich.
- ☐ Ich bin betucht und gönne der **ZS** Fr. 50.- jährlich.
- ☐ Ich bin sehr betucht und gönne der **ZS** Fr. 150.- jährlich
- ☐ Ich unterstütze überhaupt die Arbeit des **VSU** und er-
halte als Mitglied die **ZS** gratis. Mitgliedschaft: Fr. 25.-
pro Semester.

Vorname: _____

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: **ZS**-Abo, Leonhardstr. 15, 8001 Zürich
oder anrufen: 01/262 23 17, Montag - Mittwoch

DIESE WOCH

MONTAG, 11.5.

ETH

Prof. Dr. Bruno Keller: Bauphysik – eine Spezialistenfrage oder ein integrativer Ansatz im Bauwesen?, AudiMax, 17.15
Prof. Shizuteru Ueda, Japanische Philosophie, Hörsaal D 1.1, 17.15

Winkelwiese

Jazz am Montag, Pago Libre, 20.30

AKI

Kletterkurs, Anmeldeschluss für kommenden Sonntag

HAZ

SPOT25 geht baden...ins Alpamare, vor Centro 17.30

Dienstag, 12.5.

Winkelwiese

Dienstag hoppla! Was für ein kleines Moped mit verchromter Lenkstange steht dort im Hof?, von Georges Perec, vorgelesen von Thea Dumsch und Ulrich Bodamer, 20.30

VSU Veranstaltungsreihe

Drogenpolitik aus der Sicht gassennaher Kreise, Hörsaal 101, 20.00

HAZ

Sind Lesben wirklich besser? (Diskussion), Sihlquai 67, 20.00

WIM

Konzert; Watson, Binder, Eichenberger, Müller, Magnusstr. 5, 20.15

Fabrik

Ziischtigsmusig, Überraschung, 21.00

Mittwoch, 13.5.

AKI

Glaube und Psychologie, 1. Abend, Auf der Mauer 6 19.30

UNIZ

Prof. Dr. Klaus Weimar, Ähren und Texte lesen: zur unterschiedlichen Wahrheit von Text und Auslegung, Hörsaal 118, 16.00

Rote Fabrik

The Collective of Natural Disasters, Dreamtime, Tanz in der Aktionshalle, 20.30

Theologische Fakultät

Prof. Dr. Jan Rohls, Geistgegenwart. Theologie als Pneumatologie, Kirchgasse 9, Hörsaal 200, 10.15

ETH

Graphischen Sammlung, Prof. Dr. Iso Camartin: Diverses – sprachlich, 18.30

CINEMA

FILMSTELLEN

The Falls (GB 1980, 185') E, Peter Greenaway, Audi F7, 18.30!!

Zazie dans le metro (F 1960, 92') F,e, Louis Malle, Audi F7, 19.30

XENIX/XENIA

+ Alles andere, CH 1992, ein Video der Seefrauen, Di 18.00, Mi 18.00

El Angel Exterminador, M 1962, L. Bunuel, Di 19.00, Mi 21.00

La chute de la maison usher, F 1927, J. Epstein, Musik: sax/el.guit., Di 21.00, Mi 19.00

Bullets for Breakfast, Holly Fisher, USA, Fr 19.00

Kontraste, Video International 1, Fr 21.00

Loading Ludwig, Mara Mattuschka, A, Fr 23.00

USA – Media, Art and Politics, Video International 2, Sa 19.00, So 21.00

Viper 91, Sa 21.00

Ansichten eines Stadtmenschen, CH, Heinz Nigg, So 19.00

ROTE FABRIK

Solothurner Filmtage Auswahlchau, Fr – So abends, So auch nachmittags

Ostasiatisches Seminar

Homecoming, von Yim Ho, Hong Kong 1984 D, Zürichbergstr. 4, 3. Stock, 19.00

Donnerstag, 14.5.

ETH

Jean-Pierre Faye, L'Europe de Jean-Jacques Rousseau a Nietzsche, Hörsaal D 7.2, 20.00

Rote Fabrik

The Collective of Natural Disasters, Dreamtime, Tanz in der Aktionshalle, 20.30

Theologische Fakultät

Prof. Dr. Ulrich Graf: Erlösung als Satisfaktion? Über einige Grundprobleme der klassischen Versöhnungslehre, Kirchgasse 9, Hörsaal 200, 10.15

EHG

Gottesdienst, Helferei Grossmünster, 19.00

UNIZ

Frank Niess: Kolumbus, die Conquista und der kranke Kontinent Lateinamerika, Hörsaal 180, 18.15

WIM

Offener Workshop für alle, 20.00

Freitag, 15.5.

Schauspiel Akademie

Krankheit der Jugend von Ferdinand Bruckner, Regie: Paul Lohr, Abschlussarbeit 1992 (siehe Wochentip), Premiere, Depot Hardturm, 20.00

ETH

PD Dr. Rico Nil, Sind Stressreaktionen durch Genussmittelkonsum beeinflussbar?, Antrittsvorlesung, AudiMax, 17.15

HAZ

Cafe Centro, 19.30

Fabrik

Unknownmix, 21.00

Samstag, 16.5.

Schauspiel Akademie

Krankheit der Jugend von Ferdinand Bruckner, Regie: Paul Lohr, Abschlussarbeit 1992 (siehe Wochentip), Depot Hardturm, 20.00

Velodemo

Besammlung auf dem Hechtplatz, bei jeder Witterung, 14.00

GZ Buchegg

Velobörse, ab 10.00

Sonntag, 17.5.

HAZ

Sonntags Brunch, zart&heftig laden ein, 11.00 schmaz am Wasser, Konzert vom schwulen Männerchor im Theater Westend, 19.30

FILMPODIUM

Deadline USA, Richard Brooks, USA 1952, Di 14.30, Mi 17.30, Fr 23.00, So 20.30

Flame and the Flesh, Richard Brooks, USA 1954, Do 14.30, Fr 17.30, Sa 14.30

The Catered Affair, Richard Brooks, USA 1956, Sa 17.30

Dollars, Richard Brooks, USA 1971, Sa 23.00

King: A Filmed Report Montgomery to Memphis, J. L. Mankiewicz, USA 1970, Di 17.00, Mi 20.30

There Was a Crooked Man, J. L. Mankiewicz, USA 1970, Do 20.30

Sleuth, J. L. Mankiewicz, USA 1972, Mo 17.30, Sa 20.30

Bruder Klaus, Edwin Beeler, CH 1991, Mo 14.30, Di 20.30, Mi 14.30, Do 17.30, Fr 14.30

Die Kamera des Optikers, Eduard Winiger, CH 1991, Fr 20.30, So 14.00 und 16.00

Vertigo, A. Hitchcock, USA 1958, Mo 20.30

Shane, George Stevens, USA 1953, So 17.30

MUSEUM FÜR GESTALTUNG

16. Schweizer Jugend-Film und -Videotage, Do und Fr ab 19.00, Sa 10.00 – 18.00, So 10.00 – 16.00

zs-TIP

Ja, eigentlich läge es nahe, diese Woche Film vorzuschlagen. Da gibt's ja viel zu sehen. Zu viel, meinen wir, ein wenig Koordination seitens der FilmveranstalterInnen in dieser Stadt wäre schön. Eh bas, es gibt ja noch das gute alte Theater.

Die Schauspiellakademie (SAZ) zeigt im Depot Hardturm seine Abschlussproduktion 1992. Ausgewählt wurde Krankheit der Jugend von Ferdinand Bruckner, 1929 entstanden und im selbst gegründeten Renaissance-Theater uraufgeführt. Aufseherregend, wie der Presstext meint, weil das Stück von bestechend klarem Aufbau sei, was mir allerdings bloss zu hoffen bleibt, nachdem ich Hans Esselborns Inhaltsabrisse gelesen habe:

Die Handlung entwickelt sich aus der missglückten Promotionsfeier für die Medizinstudentin Marie. Irene, eine Studienkollegin, erobert Petrell, Maries engsten Freund, wobei die übrigen Personen teils fordernd, teils hindernd eingreifen. Der zweite Akt zeigt den Versuch Maries, in einer neuen Liebe wieder Halt zu finden. Partnerin ist eine lesbische Intellektuelle, die Gräfin Desiree. Ihre Auseinandersetzungen mit Irene und Petrell verraten aber, dass sie ihren Verlust nicht verwunden hat. Mit dem Tod Desirees und Maries endet der dritte Akt. Freder, der ewige Student, hat Desiree Gift verschafft und tötet Marie auf ihren Wunsch im Rausch. Mit dem Schicksal dieser Personen verflucht Bruckner das des Zimmermädchens Lucy. Freder, dem Lucy hörig ist, stiftet sie zum Diebstahl an und macht sie zur Dirne. Einer schaut zu.

Na ja, die SAZ verspricht jedenfalls sorgfältiges Theater. Ein Besuch soll nicht schaden. Wenn nicht diese Woche, dann vielleicht nächste oder übernächste. Das Stück hat am Fr. 15. 5. Premiere und wird dann drei Wochen lang jeweils von Mi bis Sa um 20.00 gezeigt. Die Dernière findet voraussichtlich am Fr. 5. 6. statt. Viel Gelegenheit also, die Produktion auch später noch zu sehen.

AUSSTELLUNGEN

sec 52

stefan altenburger, fotoarbeiten, bis 6.6

Graphische Sammlung ETH

Diverses – Bilder vom Fremden, fremdartige Bilder. Mo-Fr 10-17, Mi 10-20, bis 19. 6.

Kunsthalle Zürich

Andreas Gursky. Di-Fr 12-18, Sa, So 11-17. bis 24. 5.

Shedhalle

Cécile Huber, Liliana Moro, Ulf Rollof, Doris Salcedo, Marianna Utinen. Di-Fr 14-20, Sa, So -17. bis 17. 5.



**Bei Roche in Basel
arbeiten über 7000 Menschen
aus rund 60 Ländern zusammen.**

Intelligenz kennt eben keine Landesgrenzen.

Unser besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Ägypten, Äthiopien, Afghanistan, Argentinien, Australien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Grossbritannien, Guatemala, Indien, Iran, Irland, Israel, Italien, Japan, Jordanien, Jugoslawien, Kamerun, Kanada, Kapverden, Kolumbien, Libanon, Liechtenstein, Luxemburg, Malaysia, Malta, Mexiko, Mosambik, Niederlande, Norwegen, Österreich, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Rumänien, San Marino, Schweden, Schweiz, Senegal, Spanien, Sri Lanka, Südafrika, Südkorea, Tschechoslowakei, Tunesien, Türkei, Ungarn, USA, Venezuela, Vietnam, Zentralafrikanische Republik, Zimbabwe - und allen, die noch hinzukommen.



**F.Hoffmann-La Roche AG
Grenzacherstrasse 124, 4002 Basel
Tel. 061 688 69 65**

KLEININSERATE

BROCKENLADEN

Die ganze Stadt abklappern... und endlich finden im Brocke-Lade Arche; Hohlstrasse 485/Albulastrasse 34, 8048 Zürich, Tel. 493 10 12. Nähe Bhf. Altstetten, Bus 31 und 89 bis Luggwegstr. — Ab 9 Uhr geöffnet, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Verkauf, Räumungen und Abholungen.

ARABISCH

Junger Arabischlehrer erteilt Hocharabisch und alle arabischen Dialekte. Tel. 01 252 81 49 ganztags (Beantworter); Tel. 01 363 85 29 morgens und abends; Tel. 01 371 28 47 11-14 Uhr, Claudia verl.

SCHREIBDIENST

Geübte Texterfasserin tippt Ihre Abschlussarbeit auf eigenem PC. Habe Erfahrung im Fertigstellen von Dissertationen. Günstiger Preis. Tel. 041 91 41 87

STUDIOBLITZ-ANLAGE

Verkauf: Studioblitzanlage: Genis + IR-Auslösung (Elinchrom), Multidome-Flächenleuchte 110x80cm, Schirm silber/ weiss, Spot mit Fresnellinse, Masfrotto-Stativ, 2 Multiblitzstative mit Tragtasche, Lampen, Reflektoren, Klappen, Wabenfilter, Verlängerungskabel, schwarze Hintergrundrolle etc. Tel. 052 25 54 89, Daniel



Teresa Parodi aus Argentinien

G. Torres, Bass; G. Manzur, Schlagzeug; E. Tacconi, Gitarre; L. Reyes, Akkordeon
Freitag, 15. Mai 1992, 20.30 Uhr
Theatersaal Volkshaus Zürich
Vorverkauf: BIZZ, Zürich, Tel. 221 22 83, Pinkus
Froschaugasse 7, Jelmoly City, Musik Hug, Migros City, Jecklin



Das neue Esperanto-Infofon der Esperanto-Freunde

156-5434 (Fr. 1.-/Min.)

Täglich neue Informationen über Esperanto und das Weltsprachenproblem.

Die Esperantistaj Gestudentoj treffen sich jeden Montag ab 18.00 im Café Domino (Ecke Seefeldstr./Wiesenstr.)

Die Esperanto-Gesellschaft Zürich organisiert einen Esperantokurs für Anfänger. Beginn 4. Juni 1992. 12 Donnerstag Abende von 19.00 bis 20.30. Kurskosten Fr. 150.-. Anmeldung bei Esperanto-Gesellschaft Zürich, Postfach 301, 8034 Zürich; Tel. 01-3835525.



Großbritannien, Frankreich, Italien, Spanien, Malta, Kanada, USA, Irland, Australien, Portugal

- Intensiv- und Feriensprachkurse
- Einzelunterricht u. hoch-intensive Kurse für Fach- u. Führungskräfte
- Langzeit- und Examenskurse
- Schülersprachreisen
- High-School-Jahr in den USA und Australien



Auskunft und Broschüren erhalten Sie bei:
isi Sprachreisen
Seestrasse 412 g • 8038 Zürich
Telefon (01) 482 87 65

Nehmen Sie das selber in die Hand

Kategorien: alle
Theorie: audiovisuell

ab **Fr. 64.-** strebel
im Abo

Treffpunkte: Oerlikon, Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten

Wir senden Ihnen informative Unterlagen. Rufen Sie uns an!

Fahrschule Strebel AG
01-261 58 58 / 01-860 36 86



Donnerstag, 14. Mai
19.00 Uhr
Helferei Grossmünster

* Die Frage nach dem höchsten Gebot *
Gottesdienst mit Predigt von Leonhard Suter
Liturgie: Andreas Frei
Orgel: Guy Poupart
Anschließend: Offener Abend im Foyer Hirschengraben 7
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum Kunstlergasse 10
Uni Irchel Strickhofareal
Zahnärztl. Institut Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl Freiestrasse 26
Cafeteria Rämistrasse 76
Cafeteria Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS

Francesco GUCCINI
Montag 18. Mai '92 (20.00 Uhr)
Volkshaus ZÜRICH



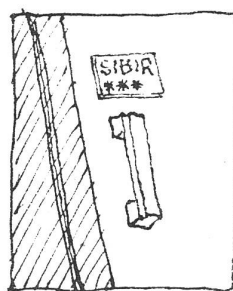
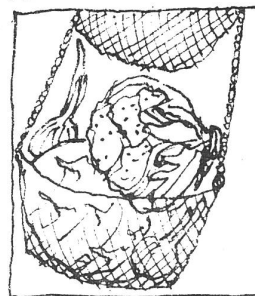
prevendite-vorverkauf

- BADEN Zero Zero;
- BASILEA: Bivoba AG, Music Paradiso;
- RAPPERSWIL: Music-Galerie;
- SCHAFFHAUSEN: Logo Records;
- WINTERTHUR: Musicbox; Music Center Kwi; Wastels; Art-Foto-Studio Paris;
- FRAENFELD: Sarno-Bazar;
- ZÜRICH: Jelmoly City; Bizz;
- Migros City; Pieschazagora (01) 2714230.
- Tickets Service: (01) 481 77 00

C O M I C



In allen Köpfen
spürest du
kaum einen Hauch.



Peter Greenaway: The Falls

GB 1980 – Regie, Buch Schnitt: Peter Greenaway – Erzählstimme: Colin Cantlie u.a. – Musik: Michael Nyman, Brian Eno u.a. – Mit: Peter Westley und 91 Menschen aus der ganzen Welt – Dauer: 185 Min., Farbe, E.

Am Dienstag, 12.5.92 um 18.30 Uhr! Im Audi F7, ETH Hauptgebäude.

92 Nachnamen, alle mit den Buchstaben FALL beginnend, von Falla bis Fallwaste, wurden aus der neuesten Ausgabe des Standard Directory of the Violent Unknown Event (VUE) ermittelt, und die Fallstudien dieser zufällig ausgewählten Personen zu einer – zugegebenermassen partiellen – Geschichte der Welt gefügt. THE FALLS liefert einen alphabetischen Bericht (auf Englisch, obwohl von dem Film 92 Versionen in verschiedenen Sprachen existieren) davon, wie die Personen von jenem Gewalttätigen Unbekannten Ereignis betroffen wurden und wie dieses Erlebnis ihr Leben verändert hat. Soviel zum Inhalt.

Der Artikelschreiber hat sodann den solarbetriebenen Filmstellen-Rechner zur Hand genommen und folgende einfache Rechnung angestellt:

185 Min.+92 Biogr.= 2.0108 Min./Biogr.. Wenn man nun davon ausgeht, dass jede der erzählten Biografien im Mittel aus rund 300 englischen Wörtern besteht, ergibt sich daraus eine Frequenz von 2.479 Wörtern/Sek., mit der das wortgewaltige Werk auf uns unbedarfte Zusehender niederprasselt.

Um den minder mit Englischkenntnissen Gesegneten den Zugang zu THE FALLS zu erleichtern, sei hier zum Beispiel eine solche echt greenawaysche Biografie in deutscher Übersetzung geliefert (Kopien mit weiteren Textauszügen liegen an der Abendkasse auf – die Sprachbarriere soll indessen niemanden davon abhalten, sich an den „Fällen“ zu vergnügen!). Klappe; Greenaway die Zehnte:

BIOGRAFIE ZEHN: SQUALINE FALLAIZE

Man wird einsehen, dass das Zusammentragen der Biografie einer lebenden Person eine heikle Sache ist. Wo es nötig oder wünschbar erschien, und fast immer in jenen Fällen, wo das Subjekt es wollte, kamen verschiedene Formen der Anonymität zur Anwendung.

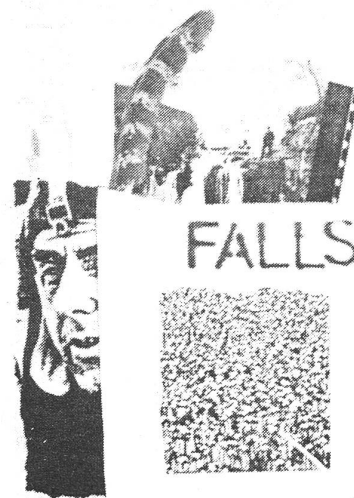
Für die illustrierte Version von THE FALLS bot die VUE-Kommission ihre eigene Auswahl von zehn möglichen pseudonymen Identitäten, und Squaline Fallaize, das Subjekt von Biografie zehn,

wählte Identität sechs – eine Fotografie der amerikanischen Schauspielerin Tippi Hedren, weil Squaline in dieser Schauspielerin ebenfalls ein Vogelopfer erkannte.

Squaline Fallaize forderte weiter, dass jeder Bericht über ihr Leben kurz sei und simultan für ihre Mutter in ländliches Kathaganisch übersetzt werden müsse. Sie bestand darauf, dass die Übersetzung von einer Frau gemacht werde.

Squaline Fallaize hat glänzende Augen, gelbe Haut und eine Blesse auf der Stirn in Form des österreichisch-ungarischen Doppeladlers. Sie spricht in der Sprache, die ihr gerade passt, und ihre sprachlichen Launen sind offensichtlich von ihrem Appetit beeinflusst, der gewöhnlich sehr klein ist. Sie gilt gemeinhin als eine wortkarge Gesprächspartnerin.

Squaline erhält von der Sprachkommission ein kleines Pauschalhonorar, damit diese wenn nötig auf ihre sprachliche Erfahrung zurückgreifen kann. Wenn bekannt wird, dass sie einen Appetit entwickelt, schickt die Sprachuniversität von Carcas mehrere Professoren in ihre Wohnung auf der Insel Cappis. In Squalines



Postkarte von B.F.I. für "the Falls" von Peter Greenaway

kleiner Küche wird langsam eine grosse Mahlzeit gekocht, während die Sprachexperten in Squalines Esszimmer auf dem Boden sitzen und ihrer Gewandtheit in siebenundvierzig Sprachen lauschen. Die zwei Köche und der Kellner, die das Mahl bereiten und servieren, werden aus einem Universitätsspesenkonto bezahlt, das normalerweise für die Beringung von Störchen reserviert ist.

Man sagt, es gebe Anzeichen dafür, dass Squaline Fallaize eine Fiktion ist.

Beat Käslin

Das Spiel der elektrischen Schatten – Chinesische Filme am Ostasiatischen Seminar

Die „Neue Welle“ im Filmschaffen der Volksrepublik China hat in den 80er Jahren mit Produktionen wie „Die gelbe Erde“ oder zuletzt „Raise the Red Lantern“ den Weg zum internationalen Erfolg und damit auch in unsere Kinos gefunden. Zu Beginn der 80er Jahre schlugen aber auch in den der Massenunterhaltung verschriebenen Filmzentren Hong Kong und Taiwan „Neue Wellen“ auf, auch dort von jungen, mit dem traditionellen Filmschaffen unzufriedenen Filmemacher und Filmemacherinnen in Bewegung gebracht. Vor recht verschiedenen Hintergründen entstanden, sind diese Filme ihren Inhalten und ihrer Form nach unterschiedlich. Trotzdem haben sie auch gewisse gemeinsame Merkmale, insbesondere den Verzicht auf kommerzielle Überlegungen

und die Förderung eines individuellen Autorenfilms mit künstlerischen Ansprüchen. Und natürlich: Es sind eben chinesische Filme – die Zugehörigkeit zum chinesischen Kulturkreis ist hier eine kaum zu unterschätzende einigende Kategorie.

Wir haben versucht, ein relativ breites Programm zusammenzustellen, das einen Überblick über das chinesische Filmschaffen der letzten zehn Jahre ermöglichen sollte. Alle Filme, die wir am Ostasiatischen Seminar zeigen, sind in den 80er Jahren entstanden: Einige davon gehören zu den „Neuen Wellen“, andere stehen mehr oder weniger unter deren Einfluss.

Andreas Balemi
ab 1. 5. 1992

Zazie dans le Metro

F, 1960, 92', F, e!! Regie: Louis Malle. Mit: Catherine Demongeot, Philippe Noiret, Carla Marlier, Vittorio Caprioli. Donnerstag, 14.5.92, um 19.30 Uhr, im ETH-Hauptgebäude, Audi F7

Vorfilm: Entr'acte, von René Clair

Die Metro gehört zu Paris wie das Würstchen in ein Hot Dog, die Butter in ein Sandwich, das Gelbe ins Ei oder ein Kanarienvogel in den Bauer. Ein Aufenthalt in Paris ohne mindestens einmal durch die ewigen Gänge der Metro zu hasten, ohne inmitten der wartenden Menschenmasse das Heranrauschen der Wagen vernommen zu haben, gedrängt und gestossen im Innern gelandet zu sein und alsbald das ummissverständliche Tuten der Türen und deren unverwechselbares „chrach“ beim Zuspätkommen vernommen zu haben – das ist wie Wien besuchen ohne sich mindestens einen halben Tag im Prater aufzuhalten. Solches verkünden nicht nur sämtliche Reiseführer, sondern das weiss auch die zehnjährige Zazie (Catherine Demongeot). Zazie landet im Schlepptau ihrer Mutter in Paris. Diese verbringt hier ein Wochenende mit ihrem Liebhaber. Weil sie für ihre Tochter absolut keine Zeit hat, übergibt sie diese am Gare de l'Est ihrem Bruder Gabriel (Philippe Noiret). Zazie soll bei Gabriel und dessen Frau Albertine (Carla Malier) ihr Wochenende verbringen – und sie will vor allem eins: Metro fahren. Doch schon bei ihrer Ankunft muss sie erfahren, dass dies nicht geht: Die Metro streikt. Wütend lässt sich Zazie ins Taxi setzen und nach Hause chauffieren. Die Erklärungen von Onkel und Chauffeur ergänzt sie mit naseweisen Sprüchen; überhaupt ist sie gar nicht auf den Mund gefallen. Dass die Metro auch da wo sie oberirdisch fährt Metro heisst,

will sie partout nicht gelten lassen. Und dass die Sacre Coeur und der Domes des Invalides, und die Notre Dame und das Pantheon und, und, und, alle ziemlich gleich aussehen, scheint sie kaum zu merken.

Am nächsten Morgen schleicht Zazie auf Zehenspitzen in Onkels Zimmer. Als sie diesen beim Schlafen erwischt begibt sie sich leise ausser Haus. Um dann eine Paris-Tour auf eigene Faust zu unternehmen. Die führt durch Strassen und Gassen, über Plätze und durch Parks, quer durch den Flohmarkt mit den "echten Bluejeans". Allmählich entwickelt sich eine wilde Verfolgungsjagd, über Treppen, Strassen, an Ufern entlang über Dächer, Gitter. Schliesslich endet das ganze im Nightclub, in dem Onkel Gabriel als Transvestit arbeitet. Mit dem Schlaf kämpfend landet Zazie dann endlich, endlich in der Metro und fährt zum Bahnhof, wo sie ihre Mutter wieder trifft. „Zazie dans le Metro“ ist einer der fröhlichsten und witzigsten Paris-Filme überhaupt. Das liegt nicht so sehr an der naseweisen Göre Zazie, auch nicht am kurligen Onkel Gabriel, sondern vor allem an Louis Malles Umsetzung der literarischen Vorlage. Was Queneau in seinem



Zazie dans le Metro

Buch mittels Sprachauflösung und Zertrümmerung bewirkt, sucht Malle mittels Filmzitat und Film-Trick auf die Leinwand zu zaubern. Er schafft damit ein Paris-Portrait, das gleichzeitig Hommage an die ganze Filmgeschichte ist. Mit Stummfilmtiteln, surrealen Anschlüssen, Zeitverschiebungen, Fassadenkletterern, Verfolgungsjagden, Slapstickeinlagen zum Cinema pur, dessen Hauptanliegen mehr als in der Wiedergabe einer guten Story in der filmischen Darstellung der Urbanität Paris' liegt.

Irene Genhart

AUGEN UND SONST NICHTS

Thomas Ammann eidg. dipl. Kontaktlinsenspezialist
Hohlstrasse 25 in 8004 Zürich
Anmeldung: 01 241 71 14

StudentInnen 10 % Rabatt

**STUDENTEN-
LADEN**

Unser «Non-Profit» ist Dein Gewinn.

z.B.:

Momentordner

***in den Farben pink, türkis, lila,
flieder, schwarz, weiss***

pro Stück Fr. 2.50

Studentenladen

Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Fax 01/261 09 43
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93

Büchervertrieb

Seilergraben 15
8001 Zürich
Tel. 01/261 46 40
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Fax 01/361 37 36

Studentendruckerei

Büro
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Produktion
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 66 41

Arbeitsvermittlung

Seilergraben 17
8001 Zürich
Tel. 01/252 58 63

Uni-Kiosk

Künstlergasse 10
8001 Zürich
Tel. 01/261 65 46
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 12 86

Computerladen

Rätelstrasse 135
CH-8037 Zürich
Tel. 01/362 72 90
Fax 01/362 75 21
AL CH0024